

Deutsch-russisches Konzert

Brückenschlag mit Leidenschaft und Spielfreude

Gütersloh (gl). Bald 20 Jahre liegt die friedliche Revolution zurück, die Menschen aus Ost und West nach Jahrzehnten der Trennung wieder zusammenbrachte. Nur aus Geschichtsbüchern oder Erzählungen kennen diese Ereignisse jene 27 Schüler der Chopin-Musikschule aus Moskau, die in dieser Woche zu Gast bei den Jungen Sinfonikern in Ostwestfalen sind und am Donnerstag mit ihnen auf der Stadthallen-Bühne saßen.

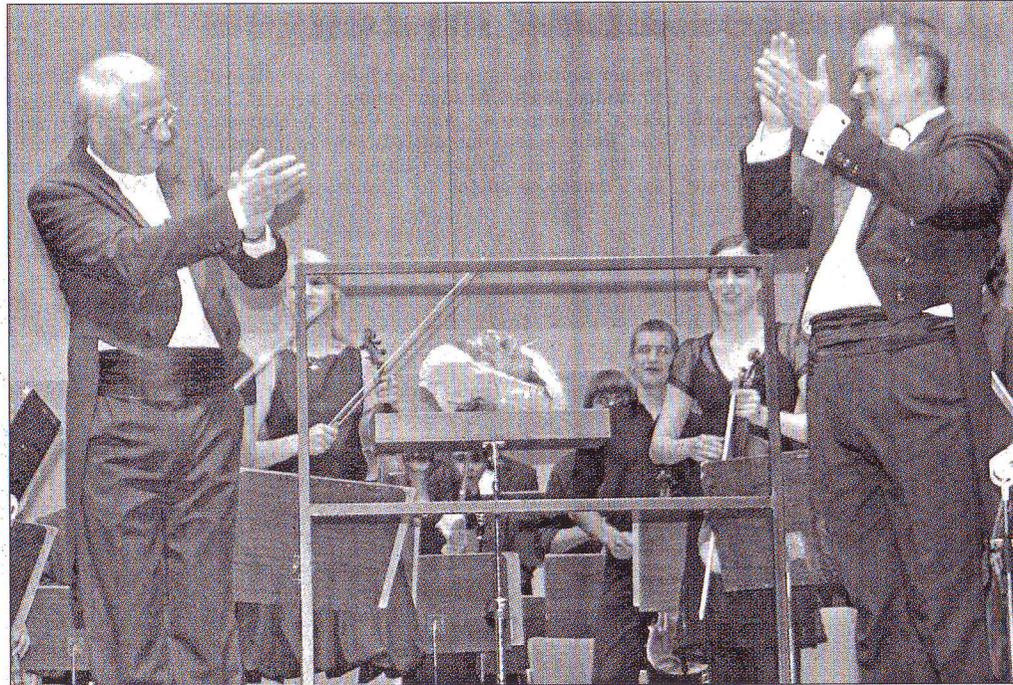
Die – leider nicht sehr zahlreichen – Besucher sind sehr interessiert am Austausch der Musiker, der auf eine Initiative des „Forums russische Kultur“ aus Gütersloh zurückgeht und schon mehrere Begegnungen in Moskau und Ostwestfalen umfasst. Man ist zu Recht stolz und glücklich auf diese Art der Völkerverständigung und darauf, dass Russen und Deutsche völlig selbstverständlich zusammenspielen.

Dass das hervorragende funktioniert, zeigte sich schon bei der Probenarbeit, bei der beide Seiten voneinander profitierten. Es saßen nicht etwa Deutsche hier und Russen dort, sondern alle bunt gemischt, so dass sich jeder von seinem neuen Pultnachbarn etwas abschauen konnte. Natürlich gibt es Unterschiede in Ausbildung und in Musikauffassung: So berichtet der Vorsitzende der Jungen Sinfoniker, Professor Dr. Junge, über die auffallend hohe Qualität der jungen Streicher aus Moskau. Den Gästen fiel vielleicht das dynamisch differenzierte Spiel der Deutschen auf.

Der Zuhörer bemerkt sofort das typisch Russische, das er aus Konzerten mit Orchestern aus dem ehemaligen Ostblock kennt: Kleine Soli gerade in den russischen Werken werden mit einer begeisternden Leidenschaft gespielt, die jungen Musiker sind intensiv bei der Sache. Die Gäste haben ihre Gastgeber schnell mit dieser Intensität des Musizierens angesteckt. Dirigent Vladimir Ryshajew arbeitet mit weit ausladenden Gesten, energisch und impulsiv hat er alles fest im Griff. Erstaunlich, wie präzise die Streicher ihren Husarenritt in der abschließenden Glinka-Ouvertüre meistern, eine Herausforderung für jedes Profi-Ensemble. Harte Paukenschläge und schmetterndes Blech tun ihr Übriges. Überhaupt fällt während des gesamten Konzerts auf, wie exakt auch schnelle und rhythmisch schwierige Passagen von allen Musikern klar und plastisch herausgearbeitet werden.

Natürlich sind die Solisten noch sehr jung, und gerade die Gäste machen einen etwas kontrollierten Eindruck während ihres Auftritts. Vielleicht war auch ein wenig Nervosität im Spiel, sie überzeugten aber allesamt.

Arsenij Besnossikow besticht im Cellokonzert von Lalo mit vollem, runden und intensiven Ton, Anton Igubnov verfügt mit seinen 18 Jahren neben sicherem Gespür für den Charakter der Musik schon über eine sehr solide Anschlagstechnik und lässt den Eingangssatz des ersten Klavierkonzerts von Tschaikowsky zu einem Höhepunkt des Abends werden.



Beifall für ein gelungenes deutsch-russisches Konzert: die Dirigenten Steffen Leißner (links) und Vladimir Ryshajew am Donnerstagabend in der Stadthalle Gütersloh. Bilder: Vollmer



Sicheres Gespür für den Charakter der Musik: der 18-jährige Anton Igubnov.

Solisten überzeugen

Fjodor Besnossikow (14) eröffnet den Reigen der Solisten und spielt den ersten Satz des Mendelssohn'schen Violinkonzerts technisch absolut souverän und auch musikalisch sehr gereift, wenn auch noch nicht mit vollem Klangvolumen.

Auch die Jungen Sinfoniker schickten zwei ihrer Mitglieder ins Rennen, die beide schon beim Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“ überzeugen konnten. Michael Thrull spielt die Villanelle für Horn und Orchester von Paul Dukas sehr klangschön und scheinbar ganz unangestrengt, Ben-Niklas Gottowik macht beim Konzert für Baß-Posaune und Or-

chester von Lebedjew einen im ganz positiven Sinn professionellen Eindruck.

Dirigent Steffen Leißner begleitet die Solisten im ersten Teil mit seinen Musikern sehr umsichtig. Äußerlich nicht so intensiv und energiegeladen wie sein russischer Kollege, hat aber auch er das Ensemble bestens unter Kontrolle und eröffnet den Abend mit einer locker-leicht federnden Titus-Ouvertüre von Mozart.

Bleibt zu hoffen, dass auch späteren Generationen solche Begegnungen ermöglicht werden, um auch in Zukunft musikalische Brücken zu schlagen zwischen Ost und West. **Kilian Vollmer**